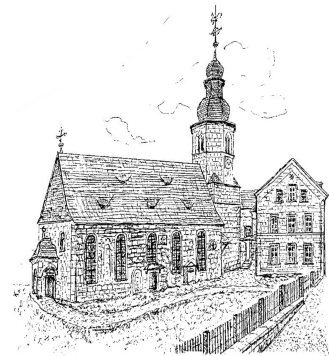


Predigttext: Der Brief des Jeremia

Jeremia 29,1-7.10-14

1 Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte – 2 nachdem



der König Jechonja und die Königinmutter mit den Kämmerern und Oberen in Juda und Jerusalem samt den Zimmerleuten und Schmieden aus Jerusalem weggeführt waren – 3 durch Elasa, den Sohn Schafans, und Gemarja, den Sohn Hilkiyas, die Zedekia, der König von Juda, nach Babel sandte zu Nebukadnezar, dem König von Babel: 4 So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: 5 Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; 6 nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. 7 Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

10 Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe. 11 Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. 12 Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. 13 Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, 14 so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der HERR, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.

Predigt: Liebe Leserin, lieber Leser!

Liebe Gemeinde!

Wer schreibt uns heute so ein Brief? So einen Brief voller Klarheit, den man in die Hand nimmt, liest und sagt: Ja, das ist es!

So einen Brief, wo sich über dem Lesen die Gedanken sortieren, der Orientierung gibt, und man weiß hinterher, was man zu tun hat.


Ein Brief, der nicht drängt, der nicht zur Ordnung ruft, sondern stattdessen unmittelbar ins Herz dringt.

So einen Brief wie den von Jeremia.

Er schreibt an das Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte.

Babylon hatte Jerusalem besiegt, es war die totale Niederlage Israels. Und um diesen Sieg in Stein zu meißeln, waren große Teile des Volkes, vor allem die Oberschicht, in die Hauptstadt des babylonischen Reiches zwangsumgesiedelt worden.

Wie sollte Israel mit dieser Niederlage fertig werden, wie sich einfinden in die neue Situation? Was daraus machen?



Und nun kommt dieser Brief des Propheten Jeremia. Seine Antwort ist zunächst überraschend. Und ich bin mir nicht sicher, ob sie überall Anklang gefunden hat.

Schließlich war der Nationalstolz verletzt, die Sehnsucht nach der Heimat groß, der Wunsch, dass alles wieder so wird wie früher, täglich präsent.

Aber die eindringlichen Worte werden ihre Wirkung getan haben.

„Baut Häuser, und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte. Suchet der Stadt Bestes, und betet für sie zum Herren, denn wenn's ihr wohl geht, so geht's Euch auch wohl.“

Lasst Euch jetzt nicht gehen, lasst Euch jetzt nicht unterkriegen, hier und heute ist der Platz, an den ich Euch gestellt habe. Genau hier findet jetzt Euer Leben statt. Nicht irgendwo anders, sondern mit den Chancen und Möglichkeiten, und auch mit den Grenzen, die ihr hier in Babylon habt.

So könnte man die Worte des Jeremia in profanes heutiges Deutsch übersetzen. Doch sie haben noch mehr Gewicht: Gott spricht in diesen Worten zu seinem Volk und er mutet den Zuhörern auch einiges zu. Ja, vielleicht traut er ihnen einiges zu.

„Suchet der Stadt Bestes!“ Er ermutigt die Israeliten aktiv zu werden. Und kooperativ! Mitten im feindlichen Umland sich konstruktiv einbringen mit der einfachen Begründung: „Denn wenn's ihr wohl geht, so geht's Euch auch wohl.“

Sie werden es schon die ganze Zeit gespürt haben: dieser Brief könnte auch uns in unserer Zeit einiges zu sagen haben. Und so will ich es versuchen, einen Brief zu verfassen.

Ich bin kein Jeremia. Es ist einzig allein ein Versuch, seinen Brief in diese unsere aktuelle Situation zu übersetzen. Seine Botschaft in unserer Situation hörbar zu machen. Es spricht darin nicht Gott, sondern Pfarrer Burkhard Sachs.


Doch vielleicht gelingt es Gott auch manchmal, durch einen Pfarrer seiner Kirche zu sprechen:

„Dies sind die Worte des Briefes, die der Pfarrer Burkhard Sachs vom Lesepult der Jakobskirche verlas, denn die Kanzel war aufgrund von Corona gesperrt.

Es sind die Worte, die er an die Abstand Haltenden, wie verloren in der Kirche Sitzenden, zum Gottesdienst Zusammengekommenen richtet.

Es ist eine Zeit voller Unsicherheit und Angst, eine Zeit, in der ihr nicht wisst: Wie umgehen mit dieser Pandemie? Wo das Zuhause keine Geborgenheit mehr zu geben scheint und alles Leben wie gelähmt ist.

Aber verliert nicht den Mut! In all den schlechten Nachrichten vergesst nicht die gute Nachricht: Ihr dürft beten, mit Gott reden und wissen, dass er Herr der Lage ist.



Auch wenn ihr nicht wisst, wie lange es noch dauern wird und wie ein Leben nach der Pandemie überhaupt aussehen wird, denkt daran, dass Gott Euch nicht vergessen hat.

Ihm dürft ihr alle Eure Sorgen sagen, all Eure Unsicherheit bekennen.

Bleibt aber nicht dabei stehen. Werdet aktiv! Denkt an all jene, die sich für Euer Wohl einsetzen, die nach besten Wissen und Gewissen versuchen das richtige für dieses Land zu tun.

Betet für die Forscher, die Ärzte und die Pfleger und so viele im Gesundheitswesen, die ihre Kraft einsetzen für die ihnen anvertrauten. Betet für sie. Betet für den Geist der Besonnenheit, betet für kluge Entscheidungen. Und betet für und unterstützt auch die, die unter diesen Entscheidungen zu leiden haben.

Betet für die Politiker, denn wenn es ihnen gut geht, geht es auch Euch gut! Betet dafür, dass sich Politiker durch Kritik auf einen besseren Weg leiten lassen, betet, dass sie in der Fülle der Informationen und dem Druck der Zeit gut überdachte Entscheidungen treffen können.

Betet aber auch dafür, dass ihre Beschlüsse Anerkennung finden und befolgt werden und nicht für eine Spaltung der Gesellschaft genutzt werden.

Versucht das Leben im Lockdown zu gestalten. Lasst Euch nicht passiv dahin treiben, sondern seht auf das Mögliche. Denkt an die Menschen, die Euch brauchen – denkt an die, die auch Schwierigkeiten haben mit dieser beklemmenden Situation.

Verbündet Euch in Eurem Leiden und schöpft daraus die Kraft, diese Zeit zu gestalten, dieser *Zeit* Bestes zu suchen. Denkt dabei an das Wort des Apostels Paulus, wie er in seinem Brief an die Römer schreibt: „Wir wissen, dass denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ (Römer 8,28).

Seht, dass sich diese Gewissheit ganz fest in Eurem Herzen verankert. „Denn Gott hat Gedanken des Friedens über Euch und nicht des Leides. Er will Euch Zukunft und Hoffnung geben.“

Ihr werdet es erkennen, wenn Gott Eure innere Gefangenschaft löst. Wenn ihr aus dem Gottesdienst anders heraus geht, als ihr hineingegangen seid. Wenn ihr die Vielfalt christlicher Angebote im Internet entdeckt.

Wenn ein Telefonanruf Euch überrascht und ihr neuen Mut schöpft. Wenn ihr selber zu Mutmacher werdet, mit der Gabe, die ihr besitzt und zum Besten in dieser Zeit einsetzt. Ihr werdet es erkennen, wenn ihr innehaltet zum Atemholen und die Gegenwart Gottes und seine Kraft einatmet. Und Gedanken des Friedens und der Hoffnung werden bei Euch einziehen.

So nutzt diese Zeit, denn so will Gott Euch führen und Euch den Weg bereiten durch diese Zeit. Denn denen, die Gott lieben, werden alle Dinge zum Besten dienen.

Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



Dank- und Fürbittengebet:

Guter Gott,

in Zeiten der Bedrängnis brauchen wir besonders deinen Trost und deine Nähe. Schenke uns Deine Gegenwart und das uns daraus Kraft schöpfen, damit wir das Beste aus dieser Zeit machen können. Lass uns erkennen, dass unser Leben und unser Glaube ein Ziel haben und dass du dieses Ziel bist, immer wieder neu. Durchdringe uns mit deinem Geist, du Gott des Friedens.

Angesichts der Terroranschläge, von denen wir in diesen Tagen wieder hören mussten: Wir bitten dich: Lösche die Feindbilder aus, die sich in den Herzen festgesetzt haben. Schenke Offenheit und den Mut zur Begegnung über alte Mauern hinweg. Und wecke dir in allen Völkern und Gruppen Menschen, die das Beste suchen im Miteinander der Religionen und Völker.

Vor dir denken wir an die Menschen, die nicht nur Corona, sondern auch wirtschaftliche Not daran hindert, das zu tun, was sie gerne tun würden. Statt ihre Freiheit zu gestalten, kämpfen sie um das tägliche Überleben. Nimm dich ihrer an!

Vor dir denken wir an die Menschen, die durch eine Krankheit in ihren Lebensmöglichkeiten eingeschränkt sind und deren Hoffnung immer mehr schwindet. Befreie sie von nagender Sorge und zermürbenden Schmerz. Nimm dich ihrer an! In unserem Gebet und in unserem Tun lass uns immer der Stadt Bestes suchen!
Amen.

Burkhard Sachs

EG 362 Ein feste Burg ist unser Gott

Text und Melodie: Martin Luther 1529

The image shows the musical notation for the hymn 'Ein feste Burg ist unser Gott'. It consists of three staves of music. The first staff begins with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The melody is written in a simple, rhythmic style. The lyrics are written below the notes. The second staff continues the melody and lyrics. The third staff concludes the piece with a double bar line and a copyright symbol.

1. Ein fe - ste Burg ist un - ser Gott, ein gu - te Wehr und Waf - fen.
Er hilft uns frei aus al - ler Not, die uns jetzt hat be - trof - fen.
Der alt bö - se Feind mit Ernst er's jetzt meint, groß Macht und viel List sein grau - sam Rü -
stung ist, auf Erd ist nicht seins - glei - chen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts getan, / wir sind gar bald verloren; / es streit' für uns der rechte Mann, / den Gott hat selbst erkoren. / Fragst du, wer der ist? / Er heißt Jesus Christ, / der Herr Zebaoth, / und ist kein andrer Gott, / das Feld muss er behalten.